

Christiane Brosius
Axel Michaels
Paula Schrode (Hg.)
Ritual und
Ritualdynamik



Vandenhoeck
& Ruprecht

UTB



Eine Arbeitsgemeinschaft der Verlage

Böhlau Verlag · Wien · Köln · Weimar

Verlag Barbara Budrich · Opladen · Toronto

facultas.wuv · Wien

Wilhelm Fink · München

A. Francke Verlag · Tübingen und Basel

Haupt Verlag · Bern

Verlag Julius Klinkhardt · Bad Heilbrunn

Mohr Siebeck · Tübingen

Nomos Verlagsgesellschaft · Baden-Baden

Ernst Reinhardt Verlag · München · Basel

Ferdinand Schöningh · Paderborn · München · Wien · Zürich

Eugen Ulmer Verlag · Stuttgart

UVK Verlagsgesellschaft · Konstanz, mit UVK/Lucius · München

Vandenhoeck & Ruprecht · Göttingen · Bristol

vdf Hochschulverlag AG an der ETH Zürich

Christiane Brosius, Axel Michaels, Paula Schrode (Hg.)

Ritual und Ritualdynamik

Schlüsselbegriffe, Theorien, Diskussionen

Vandenhoeck & Ruprecht

Professor Dr. Christiane Brosius hat den Lehrstuhl für Visual and Media Anthropology an der Universität Heidelberg inne.

Professor Dr. Axel Michaels ist Leiter der Abteilung Kultur- und Religionsgeschichte Südasiens (Klassische Indologie) am Südasiens-Institut der Universität Heidelberg.

Professor Dr. Paula Schrode lehrt Religionswissenschaft mit Schwerpunkt Islamische Gegenwartskulturen an der Universität Bayreuth.

Online-Angebote oder elektronische Ausgaben sind erhältlich unter **www.utb-shop.de**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2013, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen/

Vandenhoeck & Ruprecht LLC, Bristol, CT, U.S.A.

www.v-r.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. – Printed in Germany.

Umschlaggestaltung: Atelier Reichert, Stuttgart

Satz: Ruhrstadt Medien AG, Castrop-Rauxel

Druck und Bindung: Hubert & Co., Göttingen

UTB-Band-Nr. 3854

ISBN 978-3-8252-3854-4

Inhalt

Vorwort	7
<i>Christiane Brosius, Axel Michaels & Paula Schrode</i> Ritualforschung heute – ein Überblick.	9
<i>William S. Sax</i> Agency	25
<i>Tim Graf & Inken Prohl</i> Ästhetik	32
<i>Axel Michaels</i> Bedeutung und Bedeutungslosigkeit	39
<i>Fletcher DuBois & Henrik Jungaberle</i> Erfahrungsdynamik	46
<i>Jan A.M. Snoek</i> Klassifikation und Typologie	55
<i>Mona Kirsch, Charlotte Rock & Andreas Schmidt</i> Liturgie	62
<i>Andreas Büttner, Marco Mattheis & Kerstin Sobkowiak</i> Macht und Herrschaft	69
<i>Christiane Brosius & Simone Heidbrink</i> Medialität	77
<i>Hanna Walsdorf</i> Performanz	85
<i>Claus Ambos & Jan Weinhold</i> Rahmen und Rahmungsprozesse	92
<i>Udo Simon</i> Reflexivität	100
<i>Dietrich Harth</i> Ritual und Mythos	109
<i>Gregor Ahn, Nadja Miczek & Christof Zotter</i> Ritualdesign	116

<i>Dietrich Harth & Axel Michaels</i> Ritualdynamik	123
<i>Ute Hüsken</i> Ritualfehler	129
<i>Thomas Meier & Astrid Zotter</i> Ritualgegenstände und Materialität	135
<i>Oliver Hellwig & Axel Michaels</i> Ritualgrammatik	144
<i>Burckhard Dücker</i> Ritualisierung	151
<i>Ronald L. Grimes & Ute Hüsken</i> Ritualkritik	159
<i>Jörg Gengnagel & Gerald Schwedler</i> Ritualmacher	165
<i>Thomas Widlok</i> Ritualökonomie	171
<i>Anette Adelman & Katharina Wetzel</i> Ritualraum	180
<i>Robert Langer & Jan A.M. Snoek</i> Ritualtransfer	188
<i>Johannes Quack</i> Ritus und Ritual	197
<i>Andreas H. Pries</i> Tradition, Tradierung	205
<i>Karin Polit</i> Verkörperung	215
<i>Paul Töbelmann</i> Wirksamkeit	222
Autorinnen & Autoren	229
Index	235

Vorwort

Der vorliegende Band ist aus einer über zwölfjährigen Diskussion des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft eingerichteten Sonderforschungsbereichs (SFB) 619 „Ritualdynamik – Soziokulturelle Prozesse in historischer und kulturvergleichender Perspektive“ an der Universität Heidelberg entstanden. Er vereint Beiträge von seinen Mitgliedern und dem SFB „Ritualdynamik“ verbundenen Forscherinnen und Forschern, die viele Regionen der Welt – vor allem in Asien und Europa – kennen, aus ganz unterschiedlichen Disziplinen kommen, ein breites historisches Spektrum – vom Altertum bis in die Gegenwart – abdecken und mit zahlreichen Methoden – von der Philologie bis zur Feldforschung – arbeiten. Fast alle Beiträge gehen auf ausführliche Diskussionen im Plenum des SFB, Vorträge oder Projektvorstellungen zurück und wurden von dessen Mitgliedern vor der Drucklegung gegengelesen. Sie gliedern sich in einen allgemeinen theoriegeschichtlichen und einen analytischen Teil, der diese Diskussionen widerspiegelt, und einen dritten Teil, der Beispiele aus der jeweiligen Forschung enthält.

Der SFB „Ritualdynamik“ nahm im Sommer 2002 nach ausführlichen Diskussionen über die Grundlagen, Ziele und angemessenen Organisationsformen interdisziplinärer Zusammenarbeit in den Altertums-, Sozial- und Kulturwissenschaften seine Arbeit auf.¹ Er fühlt sich einem Programm verpflichtet, das Ronald Grimes vor dreißig Jahren in dem Vorwort seiner *Beginnings in Ritual Studies* skizzierte:

Ritualwissenschaft oder Ritologie ist ein neues Feld, nicht weil Rituale oder das Nachdenken über sie neu wären, sondern weil die Anstrengungen, Methoden der Geistes- und Sozialwissenschaften für das Studium von Ritualen in einem transkulturellen und vergleichenden Kontext zu vereinigen, neu ist, [...] Die Zeit für einen ausführlichen Vergleich, umfassendere Theorien und eine deutlichere Ritualkritik ist gekommen. (Grimes 1982: XII – unsere Übersetzung)

Der vorliegende Band schließt an umfangreiche Vorarbeiten zum Thema an, besonders gut erfasst in *Theorizing Rituals*, zwei von Jens Kreinath, Jan Snoek & Michael Stausberg herausgegebenen Bänden (2006, 2007). In diesen finden sich neben einem umfangreichen Literaturüberblick Beiträge zu Schlüsselbegriffen, die auch in diesem Band teilweise behandelt werden und jeweils dort angeführt werden. Seitdem sind jedoch weitere Jahre vergangen, in denen der SFB „Ritualdynamik“ wie auch der SFB 447 „Kulturen des Performativen“ der Freien Universität Berlin (1998 bis 2010) und der Münsteraner SFB 496 „Symbolische Kommunikation und gesellschaftliche Wertesysteme vom Mittelalter bis zur Französischen Revolution“ (1999 bis 2011) die Forschungen erweitert und gefestigt haben. Das Literaturverzeichnis der Einleitung gibt einen Überblick über diese Forschungen, besonders des SFB 619.

¹ Vgl. zur Genese und Anfangsphase des SFB 619: Schenk 2004; ein Überblick über die Forschungsergebnisse und Publikationen bietet die Homepage www.ritualdynamik.uni-hd.de.

Zu danken ist der Deutschen Forschungsgemeinschaft, namentlich der hervorragenden Betreuung durch Susanne Anschütz, Brit Redoehl und Eva Effertz. Susanne Anschütz ist im Februar 2012 durch einen tragischen Unfall gestorben. Wir erinnern uns gern an ihre unermüdliche, kompetente und unterstützende Beratung und vermissen sie sehr. Zu danken ist auch Brigitte Merz, die von 2002 bis 2007 als Wissenschaftliche Koordinatorin den SFB 619 mitgetragen hat, bis sie in das Max-Planck-Institut für Bildungsforschung in Berlin als Geschäftsführerin gewechselt ist. Ebenso danken wir Alexandra Heidle, die ihr im SFB 619 als Wissenschaftliche Koordinatorin gefolgt ist, im Mai 2011 aber im Exzellenzcluster „Asien und Europa im Globalen Kontext“ als Wissenschaftliche Projektmanagerin eine neue Aufgabe gefunden hat. Ihr folgte Silke Bechler, die bis zum Ende des SFB 619 die Geschäfte führt und die Veranstaltungen koordiniert. Zu danken ist schließlich der Universität Heidelberg, die den SFB 619 stets unterstützt hat und mitgeholfen hat, dass Ritualforschung zu einem ihrer Markenzeichen wurde und bleiben wird. Ohne diese Personen und Institutionen wäre dieses Buch nicht möglich gewesen.

Christiane Brosius, Axel Michaels, Paula Schrode

im Dezember 2012

Christiane Brosius, Axel Michaels & Paula Schrode

Ritualforschung heute – ein Überblick

Sucht man in einer gängigen Internet-Suchmaschine nach dem Stichwort „Ritual“, so bewegen sich die Treffer weit im Millionenbereich. Das Spektrum reicht von Hinweisen auf regelmäßig wiederkehrende Krawalle am 1. Mai in Berlin über Beschneidungen bis zu Wohlfühlangeboten („Rituals.com – Inspirierende Pflegeprodukte“), Krimis (*Das letzte Ritual*, *Das Stonehenge-Ritual*) oder Filmen (*The Rite*). Eine Schweizer Fachschule für Rituale bietet eine dreijährige berufsbegleitende Ausbildung in Ritualgestaltung und Ritualleitung an. Und Bücher, auch Fachbücher, über Rituale gehen in die Tausende.

Der großen Popularität des Begriffs und diverser Vorstellungen von „Ritual“ ging im Verlauf des vergangenen Jahrhunderts eine stetig wachsende Aufmerksamkeit unterschiedlichster Wissenschaftsdisziplinen voraus, die sich aus ganz verschiedenen Perspektiven dem Phänomen „Ritual“ widmen. Vor dem Hintergrund der enormen Vitalität und Vielfalt von Ritualen und Ritualdiskursen in unserer heutigen Welt ist es bemerkenswert, dass man Ritualen gerade auch in der Wissenschaft lange Zeit so wenig Dynamik zugeschrieben und sie häufig als starr und eintönig oder beinahe unwesentlich und unwichtig angesehen hat. Der anarchische Umgang des Internets mit dem Ritualbegriff repräsentiert ein Ende des Spektrums, seine ehemals recht starre akademische Verwendung und Reduzierung auf religiöse Rituale das andere. Im Laufe des vergangenen Jahrhunderts hat sich das wissenschaftliche Interesse allerdings stark ausdifferenziert, und die Zuschreibungen an Rituale haben sich in akademischen Diskursen beträchtlich erweitert. Je nach Perspektive und Verortung des Betrachters nimmt „Ritual“ als Forschungsgegenstand dabei unterschiedliche Formen an. Dieses Buch setzt genau hier an: Es führt ein in neue Perspektiven auf rituelle Praktiken, die in unterschiedlichen historischen und disziplinären Kontexten beheimatet sind und sich dabei gerade auch in ihrer Heterogenität gegenseitig befruchten. Es will Leserinnen und Lesern Instrumente an die Hand geben, um die reichhaltigen Formen und Qualitäten von Praktiken zu erkennen, die in der Forschung als Rituale beschrieben werden, und sie in ihrer Beziehung zu kulturellen und politischen Gegebenheiten zu verstehen. Und es will auf die strukturellen, sozialen, historischen und erfahrungsbezogenen Dynamiken hinweisen, die sich in und mit Ritualen vollziehen. Es ist somit auch ein Buch, das sich mit faszinierenden Facetten und epistemologischen Herausforderungen menschlichen Handelns und Denkens auseinandersetzt.

Der nachfolgende Überblick bezieht sich einerseits auf die Entwicklungen dieser Forschung, andererseits auf die Beiträge des vorliegenden Bandes. Dabei gilt es zunächst, den Begriff „Ritual“ erneut unter die Lupe zu nehmen. Ob Teezeremonie, Hochzeitsfeier, Olympische Spiele, Weihnachtsfest, Hoftheater, Tischsitten oder die tägliche Routine des Zähneputzens – sehr häufig schwingt heute die Vorstellung mit,

es handle sich um ein Ritual. Teilweise werden Begriffe wie „Ritual“, „Zeremonie“, „Brauch“, „Feier“ oder „Spiel“ synonym verwendet, teilweise werden sie voneinander abgegrenzt. Hinzu kommen die Begriffe „Kult“ und „Ritus“, die mal als Ober-, mal als Unterbegriff von „Ritual“ verwendet werden. Selbst der vergleichsweise junge Begriff →„Ritualisierung“ wird in doppeltem Sinn verwendet: zum einen als (tierisches) Verhalten, zum anderen zur Kennzeichnung ritualisierter Handlungen.

Die Bedeutungsvielfalt des Begriffs „Ritual“ zeigt sich etwa in Ritualtypologien (→Klassifikation). Nahezu jede Handlungsbezeichnung und viele andere Wörter können als Vorderglied eines Kompositums mit „-ritual“ verwendet werden. So gibt es Alltagsrituale, Ernterituale, Heilrituale, Interaktionsrituale, Krönungsrituale, Opferrituale, politische Rituale, Schwellenrituale, Tanzrituale, Tempelrituale, Reinigungsrituale, Übergangsrituale und vieles mehr. Dabei ist zu beachten, dass die Anwendung von Typologien und universalisierenden Vergleichen oft den kulturellen Eigenwert und die Akteursperspektiven ausblendet, umgekehrt aber das Vorverständnis des Betrachters implizit oder explizit transportiert und privilegiert.

Zunächst ist daher festzuhalten, dass es *das* Ritual, losgelöst von allen historischen, regionalen oder sprachlichen Kontexten, ebenso wenig gibt wie ein Wesen des Rituals. Daher ist es auch sinnlos zu fragen: „Was ist ein Ritual?“ Oder: „Ist die Demonstration am 1. Mai in Berlin ein Ritual?“ Besser ist zu fragen: „Wer bezeichnet ein Handlungsgeschehen als Ritual – und warum?“ Dann wird deutlich, dass der Begriff „Ritual“ selbst nicht wertfrei und geschichtsübergreifend ist, sondern in bestimmte Zeiten und kulturell und historisch geprägte Diskurse gehört und sich auch seinerseits wiederum prägend auf kulturelle und diskursive Praktiken auswirkt.

Geschichte der Ritualforschung²

Ein Blick in die Geschichte des Wortes „Ritual“ (→Ritus und Ritual) hilft nicht, seine prinzipielle Vieldeutigkeit zu reduzieren. Schon die Etymologie ist unsicher. So ist das Wort einerseits ableitbar von Sanskrit *ṛta*, „Ordnung, Wahrheit“, andererseits von der indogermanischen Verbalwurzel *ri*, „fließen“ (vgl. griech. *panta rhei*, „alles fließt“). Das eine Mal steht die unveränderliche kosmologische Ordnung im Vordergrund, das andere Mal der Wechsel und die Dynamik. Sprachverwandt näher steht die Beziehung zu Lateinisch *ritus* bzw. dem Adjektiv *ritualis* oder den Adverbien *rite* und *ritualiter*. In der Antike war dieses Wortfeld allerdings vor allem auf die feierlichen, religiösen Bräuche beschränkt, sodass die begriffliche Ausweitung mit dem Rückgriff auf diese entfernte Vergangenheit nicht erklärt werden kann.

Das Gleiche gilt für Äquivalente in anderen Sprachen und Kulturen. So werden etwa die jeweils verschiedenen Sanskritwörter für Hausrituale, Übergangsrituale, Opfer, Feste, Pilgerfahrten, Gottesdienste oder Gelübde mit „Ritual“ übersetzt; das Sanskrit

² Überblicksdarstellungen dazu sind vor allem Kreinath u.a. 2006 und Dücker 2007; einen Literaturüberblick bieten Kreinath u.a. 2007.

selbst aber hat für all dies keinen Oberbegriff und stellt damit keineswegs einen Sonderfall dar (Stausberg u.a. 2006).

Erst am Ende des 19. Jh.s finden wir im Kontext der kolonialen Begegnung mit anderen Kulturen eine zunehmend erweiterte und universalisierende Verwendung des Begriffs, die auch mit einer erhöhten →Reflexivität (Simon 2011) über Rituale und mit einem zu jener Zeit aufkommenden verstärkten Interesse für religiöse Handlungen und Kultformen (statt der Lehrinhalte) zusammenfällt. Die Entstehung von Soziologie, Ethnologie und Religionswissenschaft als akademische Fächer ist Ausdruck dieser Entwicklungen, und berühmte Begründer dieser Disziplinen sind zugleich auch die ersten europäischen Ritualtheoretiker: William Robertson Smith (1889), James George Frazer (1890), Arnold van Gennep (1908) oder Émile Durkheim (1912)³. Einflussreich war ferner Ruth Benedict, deren Klassiker *Patterns of Culture* (1934) früh einen Zusammenhang zwischen Ritual und Persönlichkeit herausstellte. Auch spielte in diesem Zusammenhang die sogenannte „Myth and Ritual School“ eine wichtige Rolle (Segal 1998, Ackermann 2002), in der – vor allem von Philologen – die Hypothese vertreten wurde, Rituale gingen den Mythen voraus (→Ritual und Mythos; Assmann 1977, Otto 1958).

Die wissenschaftliche Entdeckung oder „Erfindung“ des Rituals ist im historischen Kontext des Kolonialismus zu sehen. Zur vergleichenden Einordnung fremder kultureller Praktiken wurden Konzepte von „Religion“ und „Ritual“ entwickelt, die universale Geltung beanspruchten, jedoch ihren eigenen westlich-christlichen, genauer protestantischen Hintergrund mit sich brachten. Diese Diskurse entfalteten nichtsdestotrotz einen bis heute global verbreiteten Einfluss und führten dazu, dass ein spezifisch konnotierter Ritualbegriff infolgedessen nicht zuletzt von Vertretern der verschiedenen religiösen Traditionen selbst übernommen wurde, was wiederum auch Transformationen kultureller Praktiken und im religiösen Selbstverständnis anstieß (Bergunder 2011).

Ab etwa 1965/66 wandelten sich die bis dahin neutralen oder negativ besetzten akademischen Ritualbegriffe erneut. Denn zum einen entwickelten Julius Huxley und Konrad Lorenz aus dem Vergleich von tierischem und menschlichem Verhalten einen ethologischen Ritualbegriff (Huxley 1966, →Ritualisierung), zum anderen erschienen in dichter Reihenfolge mehrere bedeutende theoretische Publikationen zur Ritualforschung (vgl. Kreinath u.a. 2007: XIII), und zum dritten setzte ein gewisser Ritualexotismus ein, der mit dem Schlüsselbegriff subversive, kreative und erlebniszentrierte Erfahrungen verband. Dieser bis auf den heutigen Tag etwa in der Esoterik sichtbare Bedeutungswandel beruhte sicher auch auf dem einsetzenden Ferntourismus, der immer mehr Menschen fremde Rituale nicht nur in Büchern studieren, sondern auch vor Ort beobachten und vor allem selbst erfahren (→Erfahrungsdynamik) ließ. Etwa zeitgleich deuteten ethnologische Untersuchungen Rituale als symbolische, expressive, erfahrungsgesättigte, performative und kommunikative Ereignisse (→Bedeutung, →Performanz). John Beattie (1966), Mary Douglas (1966), Edmund Leach (1966,

³ Genannt sind die Erscheinungsdaten der Hauptwerke.

1968), Victor Turner (1967, 1969, 1982), Richard Schechner (1977, 1990) und Stanley Tambiah (1968, 1979) sind die prominentesten Vertreter dieser Richtung. Waren bis dahin Rituale weitgehend anderen, vordem als „primitiv“ oder „rückständig“ bezeichneten Kulturen zugeordnet, wurden mit der positiveren Sichtweise auch westlich-moderne Handlungskomplexe zunehmend als Rituale angesehen und analysiert. Beispielsweise erkannte man nach dem so genannten *performative turn* in den Kulturwissenschaften die Parallelen zwischen Ritual und Drama, interessierte sich für die Ritualisierung sozialer Interaktionen (Goffman 1967) oder für rituelle Spielarten des Alltagshandelns (Soeffner 1992).

Umfangreiche Grundlagenwerke zur Ritualtheorie erschienen, wenn man von Ronald L. Grimes (1982) absieht, erst ab den 1990er-Jahren: David Kertzer (1988), Thomas E. Lawson & Robert N. McCauley (1990), Catherine Bell (1992, 1997), Caroline Humphrey & James Laidlaw (1994), Roy A. Rappaport (1968, 1999) und Robert N. McCauley & Thomas Lawson (2002). Alle diese Bücher setzten sich kritisch mit den bis dahin publizierten, meist soziologisch oder psychologisch orientierten Theorieansätzen auseinander. In jüngerer Zeit haben sich auch Ethnologen und Neurowissenschaftler zusammengetan, um Rituale zu analysieren (D’Aquili u.a. 1979, Laughlin u.a. 1990, Rituale 2011). Als zunehmend einflussreich erweist sich hierbei die Theorie von Harvey Whitehouse (1995, 2000, 2004), der zwischen selten durchgeführten, dafür aber eine hohe Spannung auslösenden Ritualen und regelmäßig durchgeführten, dafür relativ emotionsarmen Ritualen unterscheidet. Er leitet daraus zwei Modi ab: den *imaginistic* und den *doctrinal mode of rituals*. Den *doctrinal mode* führt er auf das prozedurale, verbal kodierte Gedächtnis, den *imaginistic mode* auf den sinnlichen und emotionalen, nicht verbalen Einfluss zurück (Whitehouse 1995: 197).

Als eigenständige akademische Disziplin hat sich die Ritualforschung trotz oder wegen ihrer vielfältigen Ansätze nicht etabliert, aber der einschlägige Boom an Publikationen dazu ist unübersehbar (Kreinath u.a. 2007). 1987 wurde das *Journal of Ritual Studies* gegründet; es folgten 2002 das Heidelberger *Forum Ritualdynamik* und die von Ronald L. Grimes, Ute Hüsken und Eric Venbrux herausgegebene Reihe *Oxford Ritual Studies Series*.

Zahlreiche Tagungen haben die Ritualforschung in den letzten 15 bis 20 Jahren geprägt. 2008 kamen auf dem bislang wohl größten Kongress in Heidelberg mehrere hundert Ritualforscher zusammen (Michaels u.a. 2010/11). Das in diesen Konferenzen und etlichen Tagungsbänden zu Ritualen in bestimmten Religionen oder Regionen⁴ gebotene Themenspektrum spiegelt die heutige Ritualforschung wider. Ebenfalls wurden in den letzten Jahren zahlreiche wissenschaftliche Filme zu Ritualen publiziert.⁵

⁴ Etwa zum Islam (Langer & Simon 2008; Schrode & Simon 2012), in der Antike (Hekster, Schmidt-Hofner & Witschel 2009; Stavrianopoulou 2006; Chaniotis 2011), im Alten Ägypten (Mylonopoulos & Roeder; Pries 2009) oder in Südindien (Schröder 2009).

⁵ Siehe etwa Ewald, Pfeiffer & Polit 2019; Gutschow & Michaels 2005, 2008 und 2012; Graf & Montrasio 2011; Schaflechner 2011; Hüsken 2009; vgl. auch <http://www.dfg-science-tv.de/de/projekte/rituale>.

Eingrenzungen und Abgrenzungen

Obleich man sich mit dem Begriff „Ritual“ auf Handlungen und Handlungskomplexe bezieht, die in höchst diverse kulturelle, historische und regionale Kontexte eingebettet sind und ganz unterschiedlichen Bedeutungszuschreibungen seitens der Akteure unterliegen, bestehen doch zahlreiche Konvergenzen und Überschneidungen zwischen den unterschiedlichen sozial- und kulturwissenschaftlichen „Ritual“-Konzepten. So suchen viele Forscher die Rituale anhand festgesetzter Faktoren als eine gesonderte Form menschlichen Verhaltens und als einen besonderen Handlungsmodus zu bestimmen (vgl. Michaels 1999: 2003) und „Ritual“ somit als analytische Kategorie zu fassen. Dabei wird der Ritualbegriff grundsätzlich polythetisch gefasst, also basierend auf einer Vielzahl von differenzierenden Merkmalen, die sich nicht unbedingt überschneiden müssen (Snoek 2006). Auch polythetische Definitionen sind keineswegs unproblematisch, da ihnen Prototypen zugrunde gelegt werden, die ihrerseits „unerklärt“ bleiben (Bergunder 2012: 10–12) – der Gegenstand wird somit letztlich durch das Vorverständnis der Forschenden hervorgebracht. Dennoch werden polythetische Definitionen vielfach als ein pragmatischer Weg gesehen, sich über Begrifflichkeiten zu verständigen, ohne dabei essentialistisch vorzugehen. Einige auf dieser Grundlage vorgenommene gängige Eingrenzungen und Abgrenzungen und ihre Einbettung in die Ritualforschung seien im Folgenden kurz vorgestellt.

Für den heuristischen Wert des Sprachgebrauchs erscheint es besonders wichtig, zwischen Ritualen im engeren Sinne und routinisierten Alltagshandlungen oder →Ritualisierungen (Goffman 1967) zu unterscheiden. Auch bei Letzteren sind förmliche, repetitive, performative Handlungsmuster gegeben. Aber es fehlen bestimmte kulturelle Ordnungszeichen, die eine Überhöhung der Handlungen und ihre Normativität ausmachen. Als kulturelle Ordnungszeichen können etwa Herrschaftszeichen, Metaphern und Medien der Überlieferung (Skripte etc., →Medialität⁶) gelten, mit denen auf Ideale oder überpersönliche Wertevorstellungen Bezug genommen wird. Damit geht ein gegenüber Alltagshandlungen größeres individuelles oder kollektives Verpflichtungs- und Anerkennungspotenzial der am Ritual aktiv Beteiligten einher.

Rituale sind in erster Linie Handlungen, d.h. eine Form des bewussten und zielgerichteten Einwirkens des Menschen auf seine Umwelt. Daher ist die Frage der →Verkörperung (*embodiment*) relevant. Sie geht mit psychischen und kognitiven, emotionalen und sinnlichen Prozessen bei den aktiven und passiven Ritualteilnehmern einher (Bell 2006): Warum und wie muss der Körper in Ritualen verändert werden? Welche Aspekte von Herkunft, Alter oder Gender sind dabei zu berücksichtigen?

Des Weiteren gilt als weitgehend ausgemacht, Rituale als bewusst durchgeführte Handlungen zu verstehen, auch wenn unbewusste Anteile in ihnen wirksam sind. Hier liegt ein entscheidender Unterschied zu →Ritualisierungen und zu gewohnheitsmäßigem Verhalten, wo der bewusste Anteil nicht oder weniger stark vorhanden ist. Ri-

⁶ Zur Medialität und Visualität von Ritualen siehe auch Ambos, Rösch, Weinfurter & Schneidmüller 2010; Brosius & Polit 2011, Rösch & Wessels-Mevissen 2011; Grimes, Hüskens, Simon & Venbrux 2011.

tuale im engeren Sinne sind jedoch gestaltet, inszeniert und geradezu designt (→Ritualdesign, →Ritualmacher). Daher ist die Frage der Handlungsmacht (→Agency; Chaniotis 2010; Hüsken & Neubert 2012) in Bezug auf das Ritual von erheblicher Bedeutung: Wer darf oder muss was gestalten oder tun? Sind die Ritualspezialisten (Priester zum Beispiel) wichtiger als andere Akteure? Greifen gar die Götter oder *superhuman agents* (Lawson & McCauley 1990: 202) in die Handlungen ein? In zahlreichen Kulturen wird von einer nicht menschlichen Handlungsmacht oder *agency without agent* ausgegangen.

Ein drittes Element der Bestimmung von Ritualen ist ihre Rahmung. Rituale weisen meist einen durch Zeichen (Glocken, Gesten etc.) signalisierten Beginn auf und sie sind oft auch räumlich (→Ritualraum; Petersen 2010) herausgehoben, finden also zu besonderen Zeiten und an bestimmten Orten statt. Auch innerhalb der Rituale findet man solche Rahmungen (→Rahmen und Rahmungsprozesse). Mitunter ist für die Durchführung von Ritualen ein mehr oder weniger förmlicher Beschluss notwendig, um die zum Ritual gehörenden Handlungen auf einen bestimmten Zweck ausrichten zu können (Michaels 2000, 2005). Beides, Rahmung und Beschluss, markieren „normale“ Handlungen als besondere Handlungen, die sich vom Alltag abheben (→Ritualisierung). Bloßes Wachbleiben wird so zu einer rituellen Nachtwache, bloßes Nichtessen zu religiös motiviertem Fasten, ein Alltagsgegenstand zu einem Ritualobjekt (→Ritualgegenstände und Materialität). Die Förmlichkeit standardisiert und kanalisiert vielfach Emotionen, da bestimmte Reaktionen vorgegeben sind. Ritualisierte Emotionen (Michaels & Wulf 2012) ist etwa das im Ritual vorgeschriebene Weinen. Dies ist zu trennen von durch Rituale ausgelöstem, aber selbst nicht ritualisiertem Weinen.

Ein viertes Kriterium bei wohl allen Ritualdefinitionen bildet die Formalität. Rituale sind durch eine förmliche, stilisierte, teilweise stereotype →Performanz⁷ gekennzeichnet. Das heißt: Rituale bestehen überwiegend aus wiederholten und wiederholbaren bzw. (mimetisch) nachahmbaren Handlungen (Wulf 2005). Sie sind aus Elementen („Ritemen“) nach Regeln bewusst zusammengesetzt und fügen sich zu Ritualkomplexen („Sub“ – und „Hauptritualen“). Diese Regelwerke sind in manchen Traditionen auch in Skripten oder Ritualhandbüchern festgehalten. Wegen der Förmlichkeit und Regelmäßigkeit von Ritualen verfolgen einige Wissenschaftler die Idee, →Ritualgrammatiken (Michaels & Mishra 2010; Dolce, Raz & Triplett 2010) zu erkennen und zu beschreiben. Eine andere Folge der Förmlichkeit ist, dass „Fehler“ im Ablauf bisweilen schnell auffallen (Hüsken 2007, →Ritualfehler) und nicht selten eine gewisse Komik erzeugen (Michaels 2004).

Je nach Forschungsmaterial und theoretischer Perspektive wird die Frage, ob und welche →Bedeutung oder Funktion Rituale haben, unterschiedlich beantwortet. Zweifellos lösen Rituale in ihren Formen und mit den vereinbarten Rahmungen beim Individuum und in sozialen Gruppen subjektiv etwas aus, z.B. Angst oder Angstlösung

⁷ Zur Performanz und Verkörperung siehe Rudolph 2008; Brosius & Hüsken 2010; Köpping & Rao 2000; Fischer-Lichte u.a. 2003; Fischer-Lichte & Wulf 2001 und 2004; Köpping, Leistle & Rudolph 2006; Leopold & Schulze 2010; Venbrux, Quartier & Wojtkowiak 2010; Brosius & Hüsken 2010; Michaels & Wulf 2009, 2011, 2012; Walsdorf 2012.

(Homans 1941, →Erfahrungsdynamik), Freude oder ästhetische Reize; sie stabilisieren, solidarisieren oder hierarchisieren soziale Beziehungen (→Macht und Herrschaft⁸), und häufig transzendieren sie auch die im Ritual ausgedrückten Ereignisse, indem sie sie zu einer anderen, meist als höher bewerteten Welt oder Tradition oder zu (heiligen) „Ursprüngen“ in Beziehung setzen. Diskutiert werden daher religiöse oder zumindest überhöhende, gesellschaftliche, psychologische oder ästhetisch-performative Aspekte (→Ästhetik, Performanz; Michaels & Wulf 2013).

Eng verbunden mit der Frage nach der →Bedeutung von Ritualen ist die nach ihrer Heil- und →Wirksamkeit (Sax 2009; Quack, Weinhold & Sax 2010). Bestimmte, besonders lebenszyklische Rituale bewirken zum Beispiel einen Wechsel des Status oder der Kompetenz einer am Ritual beteiligten Person. Man ist danach ein Anderer, z.B. ein Erwachsener, eine Ehefrau oder Promovierter. Durch Rituale geschieht also etwas, das nicht trivial oder ohne weitreichende Konsequenzen ist. Zudem leitet sich die Wirksamkeit von Ritualen nicht nur aus gelungenen performativen Prozessen her, sondern benötigt zwangsläufig eine Übersetzung auf die psychologische Ebene (→Erfahrungsdynamik; Jungaberle, DuBois & Verres 2006; Jungaberle, Gasser, Weinhold & Verres 2008; Weinhold & Geoffrey 2010), wo sie gelingen oder scheitern kann.

Rituale in einem engeren Sinne der Begriffsverwendung sind mithin in der Regel bewusst gestaltete, mehr oder weniger form- und regelgebundene, in jedem Fall aber relativ stabile, symbolträchtige Handlungs- und Ordnungsmuster, die von einer gesellschaftlichen Gruppe geteilt und getragen werden (vergleichbar mit Pierre Bourdieus „Struktur“). Sie vermindern die Unberechenbarkeit und Unsicherheit menschlicher Handlungsmöglichkeiten, indem sie allgemein akzeptierte Handlungsformen vorgeben, die aber durch „praktische Logik“, Performanz und Aktualisierung stetig verändert und angepasst werden (→Ritualdynamik).

Die wohl größte Veränderung in der Ritualforschung der letzten Dekade liegt in der Betonung der Prozessualität und Dynamik von Ritualen (Harth & Schenk 2004, →Ritualdynamik). Zunehmend wurde nicht nur gefragt, *wozu* Rituale da sind, sondern auch *wie* sie entstehen und verschwinden, sich wandeln und wandern (→Ritualtransfer; Langer, Motika & Ursinus 2005; Dharampal-Frick & Langer 2010). Schon Victor Turner (1985: 178f.) hatte richtig erkannt, dass erst eine interdisziplinär ausgerichtete Forschung diese Prozessdimensionen erfassen kann, weil eine disziplinär abgegrenzte Ritualanalyse die statischen Aspekte begünstigt. Es galt also, interdisziplinär nach den Bewegungen, Prozessen, Aufführungspraktiken und Strukturveränderungen von Ritualen zu fragen, aber auch nach ihren sozialen, historischen und strukturellen Dynamiken.

Rituale werden zunehmend als Angebote von Alternativen und Handlungen verstanden, denen symbolische Bedeutungen zugeschrieben werden. Sie gelten somit als höchst kreative und produktive Elemente der sozialen Interaktion und Sinnstiftung. Althergebrachte Rituale erweisen sich aber auch durch transkulturelle und transnati-

⁸ Siehe auch Steinicke & Weinfurter 2005; Gengnagel, Horstmann & Schwedler 2008; Schwedler 2008; Töbelmann 2011; Büttner 2012; Schneidmüller 2010; Schwedler & Tounta 2010; Kulke & Skoda 2010.

onale Rezeptionen in weltweiten Zirkulationen und Netzwerken als nicht mehr nur den eigenen Traditionen verhaftet, sondern auch als nahezu unerschöpfliches und zunehmend globales Potenzial für Erfindungen neuer Ritualpraktiken. Ritualdynamik ist daher Regelfall und nicht Ausnahme in rituellen Praktiken; das Neue gehört zu Ritualen ebenso wie das Alte (Dücker & Schwedler 2008). Offenbar liegt der Erfolg von Ritualen und Ritualforschung gerade in der Polyvalenz und damit der Vielfalt der Deutungsmöglichkeiten der Mitteilung, in dem Zusammenwirken verschiedener Medien innerhalb des Rituals sowie in der Spannung zwischen Skript und Performanz. Die Beiträge dieses Bandes, die ganz unterschiedlichen Forschungstraditionen entspringen und doch in einem gemeinsamen interdisziplinären Diskurs entstanden sind, spiegeln dies wider.

Warum Rituale?

Trotz bereits angedeuteter jüngerer Gegentrends werden Rituale nach wie vor häufig primär als Handlungen gefasst, die dazu tendieren, sich nicht oder nur wenig zu verändern, und nur unter größerem Aufwand abgewandelt werden können. Die kulturwissenschaftlichen Erklärungen für diese Beständigkeit sind vielfältig. So wird etwa argumentiert, dass durch Beständigkeit ein Vertrauenskapital gebildet werde, vergleichbar mit dem symbolischen, kulturellen und sozialen Kapital in der Konzeption Pierre Bourdieus (1992: 47–79), das selbst dann nütze, wenn man es nicht nutzt. Es Sorge für die Stabilität sozialer, politischer und wirtschaftlicher Beziehungen (Lukes 1975, Kertzer 1988). Rituale als feste Handlungsabläufe vermitteln Sicherheit und Vertrauen, und sie verhindern oder vermindern für die Beteiligten Unsicherheit, Beliebigkeit und Vereinzelung. Indem sie die Sinn- bzw. Bedeutungsfragen sozialen Handelns aktualisieren und dann weitgehend ausschalten, werden sie zu Habitus, Gewohnheit oder Struktur und formen damit ein kulturelles Gedächtnis, bei dem das richtige und angemessene Verhalten nicht unbedingt jedes Mal neu ausgehandelt oder legitimiert werden muss. Dies kann kognitiv entlasten und sozialen Systemen eine effektive Ordnungsstruktur verschaffen (→Ritualökonomie).

Zudem heißt es oftmals, dass Rituale Sicherheit und Vertrauen in bestehende Verhältnisse aufbauen, indem sie psycho-soziale Grenzziehungen bestätigen. Entsprechend wird etwa die Herstellung von Reinheit und Ordnung bzw. die Vermeidung von Unreinheit oder Unordnung (Douglas 1966, Rösch & Simon 2012) typischerweise im Rahmen von „Ritual“ beschrieben. Sigmund Freud argumentierte, dass es gerade in diesem Bereich im pathologischen Sinne zu psychischen Störungen kommen könne, etwa im Falle von Zwangshandlungen (Freud 1908).

Als Rituale werden sehr häufig auch Handlungskomplexe bezeichnet, die auf die Unterstützung einer Autorität, einer Tradition, einer Person, Organisation oder Institution angewiesen sind. Sie verbinden die Gegenwart mit der Vergangenheit, sind vielfach für eine Gruppe konstitutiv und verweisen auf anerkannte Kontexte, Personen oder Institutionen: „Rituals are organs of deference“ (Bloch 2006). Rituale sind dann

auch Ausdruck der Legitimierung von Normen, Werten, Status, Herrschaft etc. Mit ihrer Öffentlichkeitswirkung sind sie probate Mittel, →Macht und Herrschaft nach außen hin sichtbar zu machen (Althoff 2003). Und in ihrer Berufung auf das „Vergangene“, „Ursprüngliche“ und „Ferne“ sind sie, um eine Formulierung von Mary Douglas (1966: 64) zu variieren, geeignet, die Aufmerksamkeit für eine Sache oder Handlung zu steigern.

Wer die Regeln etablierter und standardisierter Handlungsabläufe vorsätzlich übertritt oder im Kern verändert, geht Risiken ein, denn er kann Fehler begehen und – je nach Schwere des Regelbruchs – bestraft, geächtet oder ausgelacht werden (→Ritualkritik, →Ritualfehler). Gezielte Ritualveränderungen sind aus diesen Gründen an Konflikte gekoppelt und werfen Fragen nach der →Agency und dem Kontext von →Ritualtransfer auf. Während alle Formen sozialen Handelns unter dem Einfluss kultureller, politischer, sozialer, ökonomischer und technischer Veränderungen sowie Konflikte einem steten, teilweise gewaltsamen (Hauschild 2008, Kitts 2010) Wandel unterliegen, wird insbesondere bei solchen Handlungsformen von „Ritual“ gesprochen, bei denen dieser Wandel von den Akteuren ausgeblendet wird: Als „Wesen“ des Rituals gilt stattdessen das Kontinuierliche, oft gleichgesetzt mit dem „Ursprünglichen“ und daher „Authentischen“. Nur selten werden Rituale völlig neu erfunden (→Ritualdesign; Ahn 2011). Meist werden sie in zunächst marginalen oder marginalisierten Gruppierungen als Zeichen einer neuen Identität kreiert und bedienen sich dabei eines Inventars von ähnlichen Ritualelementen oder Ritemen bzw. Ritualbausteinen (→Ritualgrammatik).

Bei allen diesen Formen der Veränderung von Ritualen stehen Praktizierende vor der Entscheidung, ein Ritual beizubehalten, zu reformieren, von Grund auf zu revidieren, neu zu übernehmen oder aufzugeben, ein neues Ritual zu erfinden oder Veränderungen herbeizuführen, geschehen zu lassen und zu adaptieren. Dabei reibt sich der Hang zur Bewahrung am Drang zur Veränderung. Rituale – ganz gleich ob elaborierte Übergangsrituale⁹ oder einfaches Grußverhalten – gelten häufig als gut etablierte Garanten von Tradition, Prestige, Anständigkeit, Bonität und Berechenbarkeit. Die meisten Angehörigen einer bestimmten Tradition scheuen demnach den Aufwand der Ritualveränderung oder -kritik, selbst wenn viele im Zweifel sein mögen, ob das ablaufende Ritual wirklich sinnvoll und nötig ist. Der Vorteil, den sie – selbst bei hingennommener Unlust – von dem Ritual haben, wird dabei etwa in der Neuen Institutionenökonomie größer angesetzt als die (je nach sozialem und kulturellem Kontext unterschiedlich veranschlagten, auch symbolischen) „Kosten“, die das Handeln nach eigenen Überlegungen verursacht, das unter Umständen zur Änderung, Ersetzung oder Neueinführung eines altgedienten Rituals führen kann (Seele 2010). Diese Kosten einer Veränderung sind entsprechend geringer, wenn akzeptierte Regelsysteme wie Rituale übernommen oder marginal verändert werden.

⁹ Assmann, Maciejewski & Michaels 2005; Gutschow & Michaels 2005, 2008 und 2012; Zotter & Zotter 2010.

Auch in einer modernen Informationsgesellschaft sind aus einer solchen ritualökonomischen Perspektive (→Ritualökonomie) die Kosten einer Veränderung oder Neueinführung von Ritualen vergleichsweise gering. Denn die Möglichkeiten, seine Überzeugungen in ritualisierter Form zu äußern und zu verbreiten, sind groß und der Aufwand ist klein, zumal das Ritual die Kriterien der Verlässlichkeit und der Sicherheit einschließt. In traditionellen Gesellschaften sind die Kosten (und Risiken) für Ritualveränderungen aus entgegengesetzten Gründen höher. Vielleicht ist das eine Erklärung dafür, dass es – entgegen einer populären Ansicht – in modernen Gesellschaften eine größere Pluralität von Ritualen gibt als in traditionellen. Allerdings wechseln die Rituale auch häufiger ihre Erscheinungsform, weil sie in einem offenen Wettbewerb miteinander stehen.

Viele der wissenschaftlichen Debatten über Funktionen und Nutzen ritueller Handlungen wurden in populären Diskursen aufgegriffen und haben nicht unerheblich zu der aktuellen Konjunktur von Ritualen beigetragen. Das enorme Angebot an esoterischer Ratgeberliteratur ist dafür ein Beleg (Lüddeckens 2004).

Ausblick

Wie geht es weiter in der Ritualforschung? Das Unbehagen am Ritualbegriff wird bleiben. Bereits 1977 formulierte Jack Goody in einem vielzitierten Artikel „Against Ritual“ seine Bedenken, bot jedoch keine Alternative an. Unter anderem zeigte sich auch Philippe Buc (2001) gegenüber einer leichtfertigen Verwendung des Ritualbegriffs skeptisch. Und unlängst hat sich Don Handelman (2006) vehement gegen die inflatorische, widersprüchliche und monothetische Verwendung des Begriffs gewandt. Er schlägt stattdessen vor, Rituale in die Kategorie der *public events* einzuordnen und diese miteinander zu vergleichen, wobei sich bei dem Kriterium der „Öffentlichkeit“ freilich die Frage stellt, ob dadurch nicht andere „private“ oder „semi-öffentliche“ Praktiken willkürlich ausgegrenzt werden (Kaur 2005). Die prinzipiellen Schwierigkeiten dabei, „Ritual“ schlechthin zum Forschungsgegenstand zu machen, sind nicht zuletzt strukturell wie historisch eng verwandt mit der Problematik des Begriffs „Religion“, der in der Religionswissenschaft immer wieder Gegenstand von Kritik ist (Stausberg 2012; Bergunder 2012).

Dem stehen jedoch vielfältige Ansätze gegenüber, Rituale als gegebene, empirisch identifizierbare Phänomene zu erfassen und in ihren Gesetzmäßigkeiten zu ergründen. Hier wird die Forschung mit Sicherheit neue Wege gehen (müssen) und sich weiter ausdifferenzieren. Ein Zweig wird sich vermutlich verstärkt neuer Methoden etwa der Computerlinguistik und *digital humanities* bedienen, um die Regelmäßigkeit von Ritualen besser zu erforschen. Vielleicht wird auch neuropsychologischen Grundlagen mehr Aufmerksamkeit gewidmet. Die Ritualforschung wird „theoretischer“ werden, denn die Suche nach einer kohärenten Handlungstheorie, die das Ritual als Spezialfall kennzeichnet, besteht fort.

In jedem Fall werden sich die Wissenschaften weiterhin unter stets neuen Fragestellungen mit ganz unterschiedlichen kulturell geprägten Praktiken und Handlungsmustern auseinandersetzen. Ein Unterschied wird auch zukünftig darin bestehen, ob diese Praktiken vor dem Hintergrund theoretischer Modelle von „Ritual“ gedeutet, vorzugsweise mit Hilfe anderer systematischer Konzepte analysiert oder primär aus ihren spezifischen Kontexten heraus in ihrer Singularität verstanden werden. Solange jedoch der Ritualbegriff Verwendung findet – und seine Beliebtheit lässt erwarten, dass dies noch eine Weile der Fall sein wird – werden die Kulturwissenschaften nicht zuletzt auch die (Eigen-)Dynamiken dieser Begrifflichkeit und ihrer Diskurse zu untersuchen haben.

Literatur

* = Zur einführenden Lektüre empfohlen

- Ackerman, Robert (2002): *The Myth and Ritual School: J.G. Frazer and the Cambridge Ritualists*, Routledge
- Ahn, Gregor (Hg., 2011): s. Michaels u.a., Bd. IV
- Althoff, Gerd (2003): *Die Rituale der Macht. Symbolik und Herrschaft im Mittelalter*. Darmstadt: WBG
- Ambos, Claus, Petra Rösch, Stefan Weinfurter & Bernd Schneidmüller (Hg., 2010): *Bild und Ritual. Visuelle Kulturen in historischer Perspektive*. Darmstadt: WBG
- Assmann, Jan (1977): *Die Verborgenheit des Mythos im Alten Ägypten*, Göttinger Miszellen 25: 7–43
- , Franz Maciejewski & Axel Michaels (Hg., 2005): *Der Abschied von den Toten. Trauerrituale im Kulturvergleich*. Göttingen: Wallstein (2. Aufl. 2007)
- Beattie, John H.M. (1966): „Ritual and Social Change“, *Man* 1: 60–74
- * Bell, Catherine (1992): *Ritual Theory, Ritual Practice*. New York, Oxford: Oxford University Press
- (1997): *Ritual. Perspectives and Dimensions*. New York, Oxford: Oxford University Press
- Benedict, Ruth (1934): *Patterns of Culture*. New York: Houghton Mifflin
- Bergunder, Michael (2011): „Global History, Religion, and Discourse on Ritual“, in: A. Michaels u.a. (Hg.), *Ritual Dynamics and the Science of Ritual*, Bd. 4, Wiesbaden: Harrassowitz: 219–235
- (2012): „Was ist Religion? Kulturwissenschaftliche Überlegungen zum Gegenstand der Religionswissenschaft“, *Zeitschrift für Religionswissenschaft* 19.1–2: 3–55
- Bloch, Marc (2006): „Deference“, in: J. Kreinath, J. Snoek & M. Stausberg (Hg.), *Theorizing Rituals: Issues, Topics, Approaches, Concepts*, Leiden: Brill: 495–506
- Bourdieu, Pierre (1992): „Ökonomisches Kapital – Kulturelles Kapital – Soziales Kapital“, in: Ders., *Die verborgenen Mechanismen der Macht (Schriften zur Politik und Kultur 1)*, Hamburg: VSA 1992: 49–79
- Brosius, Christiane & Ute Hüsken (Hg., 2010): *Ritual Matters. Dynamics and Stability in Ritual Performances*. New Delhi: Routledge
- & Karin Polit (Hg., 2011): s. Michaels u.a., Bd. IV
- Buc, Philippe (2001): *The Dangers of Ritual. Between Early Medieval Texts and Social Scientific Theory*. Princeton: Princeton University Press
- Büttner, Andreas (2012): *Der Weg zur Krone. Rituale der Herrschererhebung im spätmittelalterlichen Reich*. 2 Bde. Ostfildern: Thorbecke (Mittelalter-Forschungen, Bd. 35)
- , Andreas Schmidt & Paul Töbelmann (Hg., 2012): *Grenzen des Rituals. Wirkreichweiten – Geltungsbereiche – Forschungsperspektiven*. Köln: Böhlau
- Caduff, Corinna & Joanna Pfaff-Czarnecka (Hg., 1999): *Rituale heute*. Berlin: Reimer

- Chaniotis, Angelos (Hg. 2010): s. Michaels u.a., Bd. II
 – (Hg., 2011): *Ritual Dynamics in the Ancient Mediterranean*. Stuttgart: Franz Steiner
- D'Aquili, Eugene, Charles D. Laughlin & John MacManus (Hg., 1979): *The Spectrum of Ritual. A Bio-genetic Structural Analysis*. New York: Columbia University Press
- Dharampal-Frick, Gita & Robert Langer (Hg. 2010): s. Michaels u.a., Bd. V
- Dolce, Lucia, Gil Raz & Katja Triplett (Hg., 2010): s. Michaels u.a., Bd. I
- Douglas, Mary (1966): *Purity and Danger. An Analysis of Concepts of Pollution and Taboo*. London (dt.: *Reinheit und Gefährdung*. Berlin: Reimer, 1985)
- Dücker, Burkhard & Gerald Schwedler (Hg., 2008): *Das Ursprüngliche und das Neue. Zur Dynamik ritueller Prozesse in Geschichte und Gegenwart*. Berlin: LIT
- * Dücker, Burkhard (2007): *Rituale – Formen, Funktionen, Geschichte*. Stuttgart und Weimar: Metzler
- Durkheim, Émile: *Formes élémentaires de la vie religieuse; Le système totémique en Australie*, Paris 1912 (dt. *Die elementaren Formen des religiösen Lebens*. Frankfurt/M.: Suhrkamp, 1981)
- Ewald, Sarah, Frank Pfeiffer & Karin Polit (Film, 2010): *Wenn Götter wandern: die heilige Pilgerreise des Gottkönigs „Jakh“ im Zentralhimalaya / When gods set out to wander*. 59 Min. (<http://www.anthropology-india.net>)
- Fischer-Lichte, Erika, Christian Horn, Sandra Umatham & Matthias Warstatt (Hg., 2003): *Ritualität und Grenze*. Tübingen & Basel: A. Francke
- & Christoph Wulf (Hg., 2001): *Theorien des Performativen*. Berlin: Akademie
- (2004): *Praktiken des Performativen*. Berlin: Akademie (Paragrana 13)
- Forum Ritualdynamik: <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/ojs/index.php/ritualdynamik>
- Freud, Sigmund (1908): „Zwangshandlungen und Religionsübungen“, *Zeitschrift für Religionspsychologie* 1: 4–12
- Gengnagel, Jörg, Monika Horstmann & Gerald Schwedler (Hg., 2008): *Prozessionen, Wallfahrten, Aufmärsche. Bewegung zwischen Religion und Politik in Europa und Asien seit dem Mittelalter*. Köln: Böhlau
- Gennep, Arnold van (1908): *Les rites de passage. Étude systématique des rites*. Paris (dt.: *Übergangsriten*. Frankfurt/M.: Campus, 1986)
- Goffman, Erving (1967): *Interaction Ritual. Essays on Face-to-Face Behaviour*. New York (dt.: *Interaktionsrituale*. Frankfurt/M.: Suhrkamp, 1986)
- (1974) *Frame Analysis. An Essay on the Organization of Experience*. (dt.: *Rahmen-Analyse*. Frankfurt/M.: Suhrkamp, 1980)
- Goody, Jack (1977): „Against ‚Ritual‘: Loosely structured thoughts on a loosely defined topic“, in: S.F. Moore & B.G. Myerhoff (Hg.), *Secular Ritual*. Assen und Amsterdam: van Gorkum: 25–35
- Graf, Tim & Jakob Montrasio (Film, 2011): *Souls of Zen. Buddhism, Ancestors, and the 2011 Tsunami in Japan*. m&r Kreativ, 89 Min. (<http://www.soulsofzen.com>)
- Grimes, Ron (1982): *Beginnings in Ritual Studies*. Washington DC: University Press of America
- (1990): *Ritual Criticism. Case Studies in Its Practice, Essays on Its Theory*. Columbia (SC): University of South Carolina Press
- Gutschow, Niels & Axel Michaels (2005): *Handling Death. The Dynamics of Death and Ancestor Rituals Among the Newars of Bhaktapur, Nepal*. Wiesbaden: Harrassowitz
- (2008): *Growing up. Hindu and Buddhist Initiation Rituals among Newar Children in Bhaktapur, Nepal*. Wiesbaden: Harrassowitz
- (2012): *Getting Married. Hindu and Buddhist Marriage Rituals Among the Newars of Bhaktapur and Patan, Nepal*. Wiesbaden: Harrassowitz
- Handelman, Don (2006): „Conceptual Alternatives to Ritual“, in: J. Kreinath, J. Snoek & M. Stausberg (Hg.): 37–50
- Harth, Dietrich & Gerrit Jasper Schenk (Hg., 2004): *Ritualdynamik. Kulturübergreifende Studien zur Theorie und Geschichte rituellen Handelns*. Heidelberg: Synchron
- Hauschild, Thomas (2008): *Ritual und Gewalt*. Frankfurt/M.: Suhrkamp

- Hekster, Oliver, Sebastian Schmidt-Hofner & Christof Witschel (Hg., 2009): *Ritual Dynamics and Religious Changes in the Roman Empire*. Leiden: Brill
- Homans, George C. (1941): „Anxiety and Ritual: The Theories of Malinowski and Radcliffe-Brown“, *American Anthropologist* XLIII: 164–172
- Hüsken, Ute (Hg., 2007): *When Rituals Go Wrong. Mistakes, Failure, and the Dynamics of Ritual*. Leiden: Brill
- (2009): *Viṣṇu's Children. Prenatal life-cycle rituals in South India (with DVD)*. Wiesbaden: Harrassowitz
- Humphrey, Caroline & James Laidlaw (1994): *The Archetypal Actions of Ritual. A theory of ritual illustrated by the Jain rite of worship*. Oxford: Oxford University Press
- Huxley, Julian (Hg., 1966): *A Discussion on Ritualization of Behavior in Animals and Man*. London (Philosophical Transactions of the Royal Society, Series B 251)
- Jungaberle, Henrik, Fletcher DuBois & Rolf Verres (Hg., 2006): *Rituale erneuern. Ritualdynamik und Grenzerfahrung im interdisziplinären Dialog*. Gießen: Psychosozial Verlag
- , Peter Gasser, Jan Weinhold & Rolf Verres (Hg., 2008): *Therapie mit psychoaktiven Substanzen. Praxis und Kritik der Psychotherapie mit LSD, Psilocybin und MDMA*. Bern: Hans Huber
- Kaur, Raminder (2005): *Performative Politics and the Cultures of Hinduism: Public Uses of Religion in Western India*. London: Anthem Press
- Kertzer, David (1988): *Ritual, Politics, and Power*. New Haven and London: Yale University Press
- Kitts, Margo (Hg., 2010): s. Michaels u.a., Bd. III
- Köpping, Klaus-Peter & Ursula Rao (Hg., 2000): *Im Rausch des Rituals. Gestaltung und Transformation der Wirklichkeit in körperlicher Performanz*. Münster: LIT
- , Bernhard Leistle & Michael Rudolph (Hg., 2006): *Ritual and Identity. Performative Practices as Effective Transformations of Social Reality*. Münster: LIT
- Kreinath, Jens, Constance Hartung, Annette Deschner (Hg., 2004): *The Dynamics of Changing Rituals. The Transformation of Religious Rituals within Their Social and Cultural Context*. New York etc.: Peter Lang
- * –, Jan Snoek & Michael Stausberg (Hg., 2006): *Theorizing Rituals: Issues, Topics, Approaches, Concepts*. Leiden, Boston: Brill
- (2007): *Theorizing Rituals. Annotated Bibliography of Ritual Theory, 1966–2005*. Leiden, Boston: Brill
- Kulke, Hermann & Uwe Skoda (Hg., 2010): s. Michaels u.a., Bd. III
- Langer, Robert, Raoul Motika & Michael Ursinus (Hg., 2005): *Migration und Ritualtransfer. Religiöse Praxis der Aleviten, Jesiden und Nusairier zwischen Vorderem Orient und Westeuropa*. Frankfurt/M.: Peter Lang
- & Udo Simon (Hg., 2008): *The Dynamics of Orthodoxy and Heterodoxy in Islam. Special Theme Issue: Die Welt des Islams*, 48 (3–4). Leiden: Brill
- Laughlin, Charles D. u.a. (1989): „Ritual and the Symbolic Function. A Summary of Biogenetic Structural Theory“, *Journal of Ritual Studies* 4.1: 15–39
- Lawson, Thomas E. & Robert N. McCauley (1990): *Rethinking Religion: Connecting Cognition and Culture*. Cambridge: Cambridge University Press
- Leach, Edmund (1966): „Ritualization in Man in Relation to Conceptual and Social Development“, *Philosophical Transactions of the Royal Society of London B*. 251: 403–408
- (1968): „Ritual“, in: David L. Shils (Hg.), *International Encyclopedia of the Social Sciences*, vol. 13, New York: Macmillan / The Free Press: 520–526
- Leopold, Silke & Hendrik Schulze (Hg., 2010): s. Michaels u.a., Bd. II
- Lüddeckens, Dorothea (2004): „Neue Rituale für alle Lebenslagen. Beobachtungen zur Popularisierung des Ritualdiskurses“, *Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte* 56.1: 37–53
- Luhmann, Niklas (1989): *Gesellschaftsstruktur und Semantik*. Bd. III. Frankfurt/M.: Suhrkamp
- Lukes, Steven (1975): „Political Ritual and Social Integration“, *Sociology* 9 (2): 289–308
- McCauley, Robert N. & Thomas Lawson (2002): *Bringing Ritual to Mind: Psychological Foundations of Cultural Forms*. Cambridge: Cambridge University Press

- Michaels, Axel (1999): „Le rituel pour le rituel?‘ oder Wie sinnlos sind Rituale?“, in: C. Caduff & J. Pfaff-Czarnecka (Hg.), *Rituale heute*, Berlin: Reimer: 23–48
- (2000): „Ex opere operato: Zur Intentionalität promissorischer Akte in Ritualen“, in: K.P. Köpping & U. Rao (Hg.), *Im Rausch des Rituals. Gestaltung und Transformation der Wirklichkeit in körperlicher Performanz*, Münster: LIT: 104–123
- (2003): „Inflation der Rituale? Grenzen eines vieldeutigen Begriffs“, *Humanismus aktuell* 13: 25–36
- * – (2003a): Zur Dynamik von Ritualkomplexen, *Forum Ritualdynamik*, Nr. 3
- (2004): „Häsya-mārga. Zur Komik ritueller Förmlichkeit“, in: D. Harth & G.J. Schenk (Hg.): *Ritualdynamik*, Heidelberg: Synchron: 405–418
- (2005): „Saṃkalpa: The Beginnings of a Ritual“, in: J. Gengnagel, U. Hüsken & S. Raman (Hg.), *Words and Deeds: Hindu and Buddhist Rituals in South Asia*, Wiesbaden: Harrassowitz: 45–64
- (2006): „Ritual and Meaning“, in: J. Kreinath, J. Snoek & M. Stausberg (Hg.), *Theorizing Rituals: Issues, Topics, Approaches, Concepts*, Leiden: Brill: 247–261
- (2007): „How do you do? – Vorüberlegungen zu einer Grammatik der Rituale“, in: H. Schmidinger und C. Sedmak (Hg.), *Der Mensch – ein „animal symbolicum? Sprache – Dialog – Ritual*, Darmstadt: WBG: 239–258
- (Hg., 2008): *Die neue Kraft der Rituale*. Heidelberg: Universitätsverlag Winter (2. Aufl.)
- (2010): *Der Hinduismus. Geschichte und Gegenwart*. München: C.H. Beck, 3. Aufl.
- Michaels, Axel u.a. (Hg., 2010/11): *Ritual Dynamics and the Science of Ritual*, 5 Bde. Wiesbaden: Harrassowitz
- Bd. I: *Grammars and Morphologies of Ritual Practices in Asia*: Section I: *Grammar and Morphology of Ritual* (Axel Michaels & Anand Mishra), Section II: *Ritual Discourse, Ritual Performance in China and Japan* Editors (Lucia Dolce, Gil Raz & Katja Triplett)
- Bd. II: *Body, Performance, Agency and Experience*: Section I: *Ritual and Agency* (Angelos Chaniotis), Section II: *Ritual, Performance, and Event* (Silke Leopold & Hendrik Schulze), Section III: *The Body and Food in Ritual* Editor (Eric Venbrux, Thomas Quartier & Joanna Wojtkowiak), Section IV: *The Varieties of Ritual Experience* (Jan Weinhold & Geoffrey Samuel)
- Bd. III: *State, Power and Violence*: Section I: *Ritual and Violence* (Margo Kitts), Section II: *Rituals of Power and Consent* (Bernd Schneidmüller), Section III: *Usurping Ritual* (Gerald Schwedler & Eleni Tounta), Section IV: *State and Ritual in India* (Hermann Kulke & Uwe Skoda)
- Bd. IV: *Reflexivity, Media and Visuality*: Section I: *Reflexivity and Discourse on Ritual* (Udo Simon), Section II: *Ritual and Media* (Christiane Brosius & Karin Polit), Section III: *Ritual and Visuality* (Petra H. Rösch & Corinna Wessels-Mevissen), Section IV: *Ritual Design* (Gregor Ahn)
- Bd. V: *Transfer and spaces*: Section I: *Ritual Transfer* (Gita Dharampal-Frick & Robert Langer), Section II: *Ritualized Space and Objects of Sacrosanctity* (Nils Holger Petersen)
- & Anand Mishra (Hg., 2010): s. Michaels u.a., Bd. I
- & Christoph Wulf (Hg., 2009): *The Body in India. Ritual, Transgression, Performativity*. Berlin: Akademie, 2009 (Nachdruck: London, New York & New Delhi: Routledge, 2011)
- (2012): *Emotions in Rituals and Performances*. London, New York & New Delhi: Routledge
- (2013): *Exploring the Senses*. London, New York & New Delhi: Routledge
- Mylonopoulos, Joannis & Hubert Roeder (Hg., 2006): *Archäologie und Ritual. Auf der Suche nach der rituellen Handlung in den antiken Kulturen Ägyptens und Griechenlands*. Wien: Phoibos
- Otto, Eberhard (1958): *Das Verhältnis von Rite und Mythos im Ägypten*, *Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse* 1958, 1. Heidelberg: C. Winter
- Peltzer, Jörg, Gerald Schwedler & Paul Töbelmann (Hg., 2009): *Politische Versammlungen und ihre Rituale. Repräsentationsformen und Entscheidungsprozesse des Reichs und der Kirche im späten Mittelalter*. Ostfildern: Thorbecke
- Petersen, Nils Holger (Hg., 2010): s. Michaels u.a., Bd. V
- Pries, Andreas H. (2009): *Das nächtliche Stundenritual zum Schutz des Königs und verwandte Kompositionen: der Papyrus Kairo 58027 und die Textvarianten in den Geburtshäusern von Dendara und Edfu*. Heidelberg: Heidelberg Orientverlag

- (2011): Die Stundenwachen im Osiriskult. Eine Studie zur Tradition und späten Rezeption von Ritualen im Alten Ägypten. Wiesbaden: Harrassowitz
- Quack, Johannes, Jan Weinhold & William Sax (Hg., 2010): *The Problem of Ritual Efficacy*. New York: Oxford University Press
- Rappaport, Roy (1968): *Pigs for the Ancestors. Ritual in the Ecology of a New Guinea People*. New Haven, London: Yale University Press
- (1999): *Ritual and Religion in the Making of Humanity*. Cambridge: Cambridge University Press
- Rituale: Was unser Leben zusammenhält (2011). *Spektrum der Wissenschaft – Spezial*
- Rösch, Petra H. & Corinna Wessels-Mevissen (Hg., 2011): s. Michaels u.a., Bd. IV
- & Udo Simon (Hg., 2012): *How Purity is Made*. Wiesbaden: Harrassowitz
- Rudolph, Michael (2008): *Ritual Performances as Authenticating Practices. Cultural Representations of Taiwan's Aborigines in Times of Political Change*. Münster: LIT
- Sax, William (2009): *God of Justice. Ritual Healing and Social Justice in the Garhwal Himalayas*. New York: Oxford University Press
- , Johannes Quack & Jan Weinhold (Hg., 2010): *The Problem of Ritual Efficacy*. Oxford: Oxford University Press
- Schaflechner, Jürgen (Film, 2011): *On Becoming Gods*. 39 Min. (<http://www.hindusinpakistan.net/films1.html>)
- Schechner, Richard (1977): *Essays on Performance Theory, 1970–1976*. New York: Drama Book Specials (2. Aufl. 1987)
- (1990): *Theater-Anthropologie: Spiel und Ritual im Kulturvergleich*. Reinbek: Rowohlt
- Schneidmüller, Bernd (Hg., 2010): s. Michaels u.a., Bd. III
- Schrode, Paula & Udo Simon (Hg., 2012): *Die Sunna leben: Zur Dynamik islamischer Religionspraxis in Deutschland*. Würzburg: Ergon
- Schröder, Ulrike (2009): *Religion, Kaste und Ritual. Christliche Mission und tamilischer Hinduismus in Südindien im 19. Jahrhundert*. Halle: Verlag der Franckeschen Stiftungen
- Schwedler, Gerald (2008): *Herrschartreffen des Spätmittelalters. Formen, Rituale, Wirkungen*. Ostfildern: Thorbecke
- (2012): „Ritual und Wissenschaft. Forschungsinteressen und Methodenwandel in Mittelalter, Neuzeit und Zeitgeschichte“, in: A. Büttner, A. Schmidt & P. Töbelmann (Hg.): *Grenzen des Rituals. Wirkreichweiten – Geltungsbereiche – Forschungsperspektiven*, Köln: Böhlau: 187–219
- Schwedler, Gerald & Eleni Tounta (2010): s. Michaels u.a., Bd. III
- Seele, Peter (2010): „Is there an Economic Benefit in Participating in Rituals? An Institutional Economics Analysis of Transaction Costs and Institutional Stability“, in: A. Michaels u.a. (Hg.), *Ritual Dynamics and the Science of Ritual*, Bd. 3, Wiesbaden: Harrassowitz: 277–291
- Segal, Robert A. (1998): *The myth and ritual theory: an anthology*. Malden, Mass: Blackwell
- Simon, Udo (Hg., 2011): s. Michaels u.a., Bd. IV
- Soeffner, Hans-Georg (1992): *Die Ordnung der Rituale. Die Auslegung des Alltags 2*. Frankfurt/M.: Suhrkamp
- Staal, Frits (1979): „The Meaninglessness of Ritual“, *Numen* 26: 2–22
- (1987): *Rules without Meaning. Ritual, Mantras and the Human Sciences*. New York: Peter Lang
- Stausberg, Michael u.a. (2006): „‘Ritual’: A Lexicographic Survey of Some Related Terms from an Emic Perspective“, in: J. Kreinath, J. Snoek & M. Stausberg (Hg.), *Theorizing Rituals: Issues, Topics, Approaches, Concepts*, Leiden: Brill: 51–98
- (2012): „Religion: Begriff, Definitionen, Theorien“, in: M. Stausberg (Hg.), *Religionswissenschaft*, Berlin & Boston: De Gruyter: 33–47
- Stavrianopoulou, Eftychia (2006): *Ritual and Communication in the Graeco-Roman World*. Liège: Centre International d'Étude de la Religion Grecque Antique
- , Axel Michaels & Claus Ambos (Hg., 2008): *Transformations in Sacrificial Practices. From Antiquity to Modern Times*. Berlin: LIT
- Steinicke, Marion & Stefan Weinfurter (Hg., 2005): *Investitur- und Krönungsrituale. Herrschaftseinsetzungen im kulturellen Vergleich*. Köln: Böhlau

- Tambiah, Stanley Jeyaraja (1968): „The Magical Power of Words“, *Man* (N.S.) 3: 175–208
- (1979): „A Performative Approach to Ritual“, in: *Proceedings of the British Academy* 65: 113–169
- Töbelmann, Paul (2011): *Stäbe der Macht: Stabssymbolik in Ritualen des Mittelalters*. Husum: Matthiesen
- Turner, Victor (1967): *Forest of Symbols – Aspects of Ndembu Ritual*. Ithaca (NY): Cornell University Press
- (1969): *The Ritual Process: Structure and Anti-Structure*. Chicago: Routledge & Keagan Paul (dt.: *Das Ritual: Struktur und Anti-Struktur*. Frankfurt/M. 1989)
- (1982): *From Ritual to Theater. The Human Seriousness of Play*. New York: Performing Art Journal Publications, 1982 (dt.: *Vom Ritual zum Theater: der Ernst des menschlichen Spiels*. Frankfurt/M.: Edition Qmram im Campus, 1989)
- Venbrux, Eric, Thomas Quartier & Joanna Wojtkowiak (Hg., 2010): s. Michaels u.a., Bd. II
- Walsdorf, Hanna (2012): *Die politische Bühne. Ballett und Ritual im Jesuitenkolleg Louis-le-Grand 1701–1762*. Würzburg: Königshausen & Neumann
- Weinhold, Jan & Geoffrey Samuel (Hg., 2010): s. Michaels u.a., Bd. II
- Whitehouse, Harvey (1995): *Inside the Cult: religious innovation and transmission in Papua New Guinea*. Oxford University Press
- (2000): *Arguments and Icons: divergent modes of religiosity*. Oxford University Press
- (2004): *Modes of Religiosity: a cognitive theory of religious transmission*. Walnut Creek, CA: AltaMira Press
- Wulf, Christoph (2005): *Zur Genese des Sozialen: Mimesis, Performativität, Ritual*. Bielefeld: transcript
- & Jörg Zirfas (Hg., 2003): *Rituelle Welten*. Berlin: Akademie (Paragrana 12)